



44. Kirchenkonzert

**Konzert des Chores
der Christus König Gemeinde Horrem**

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 4

Gaetano Donizetti

Messa di Gloria e Credo

Sonntag, 13. November 2011

16:30 Uhr

Christus König Horrem



In Zusammenarbeit mit der Stadt Kerpen

kerpen



44. Kirchenkonzert

Robert Schumann (1810-1856) Sinfonie Nr. 4 op 120

Ziemlich langsam – Lebhaft
Romanze
Scherzo
Langsam – Lebhaft – Schneller – Presto

Sinfonieorchester Bergheim e.V.
Leitung: Franz-Josef Stürmer

•

Gaetano Donizetti (1797-1848) Messa di Gloria e Credo

Kyrie – *Soli und Chor*

Gloria – **Gloria in excelsis Deo** – *Soli und Chor*

Laudamus te / Gratias – *Sopran Solo, Flöte: Susanne Schrage*

Domine Deus – *Bass Solo*

Qui tollis – *Tenor Solo und Chor*

Qui sedes / Quoniam – *Sopran Solo, Violine: Heinz Schöbel*

Cum sancto – *Soli und Chor*

Credo – **Credo in unum Deum** – *Soli und Chor*

Et incarnatus est / Crucifixus / Et resurrexit – *Soli und Chor*

Eun-Jung Lee, Sopran,
Dorothea Staab, Mezzosopran
Kwon-Shik Lee, Tenor
Hartmut Singer, Bass

Chor der Christus-König-Gemeinde Horrem

Kirchenchor Götzenkirchen

Chor der Musikschule Heinen, Neu-Bottenbroich

Gutenbergchor, Bergheim

Mitglieder des Chores Crashendo

Projektsängerinnen und Sänger aus dem Stadtgebiet Kerpen

Sinfonieorchester Bergheim

Gesamtleitung: Norbert Trierweiler



Zu den Werken

Schumanns 4. Sinfonie

ist eigentlich seine zweite. Er schrieb sie in einem großen Schaffensrausch von Ende *Mai bis Anfang September 1841* und nannte sie zuerst „*Symphonistische Phantasie für großes Orchester*“. Die Uraufführung im Leipziger Gewandhaus ging jedoch im Jubel um den gemeinsamen Starauftritt von Clara Schumann und Franz Liszt unter und brachte nicht den erhofften Erfolg. 10 Jahre später in Düsseldorf arbeitete Schumann die Sinfonie um und machte vor allem die sehr kammermusikalische Instrumentation besser durchhörbar und wirkungsvoller. So wurde sie beim „*Rheinischen Musikfest*“ 1853 nach dem Triumph der „*Rheinischen*“ als 4. Sinfonie ebenfalls zum Erfolg.

Dass die Zuhörer mit dem Werk zunächst ihre Schwierigkeiten hatten, verwundert nicht. Die Sinfonie hält nur äußerlich die gewohnte viersätzig Form ein, folgt aber nach innen ganz anderen Gesetzen. Schumann nennt sie auch in der Zweitfassung noch „*Symphonie in einem Satze für großes Orchester*“. Sie wird ohne Pause gespielt und ist durch vielfältige Beziehungen der musikalischen Motive durch das ganze Stück verklammert. In der Verarbeitung der einzelnen kur-

zen Motive und vor allem in den allmählich sich entwickelnden Aufschwüngen der Überleitungen ist das Vorbild Beethovens spürbar, aber die Form ergibt sich nicht nur aus der Dynamik der musikalischen Arbeit. Die Musik erzählt noch etwas, was außer ihr liegt, sich mit Worten nicht sagen lässt, aber erstaunlicherweise trotzdem verstanden werden kann.

Schumann, der in der Buchhandlung seines Vaters mit Literatur großgeworden und selbst ein großartiger Musikschriftsteller war, hat seinen Klavierstücken treffende Titel gegeben, auch Zitate vorangestellt, aber nie ein wirkliches Programm. Die Musik kann und muss für sich selbst sprechen.

Bei Schumann geht es immer eher um innere als äußere Ereignisse. Er war ein übersensibler, verschlossener Mensch, der aber auch ausgelassen und leidenschaftlich bis zum Exzess sein konnte. Diese „zwei Seelen in seiner Brust“ personifizierte er in dem von ihm erfundenen ideellen „*Davidsbund*“ als „*Florestan*“, den tatkräftig-zupackenden, himmelhoch-jauchzenden und „*Eusebius*“, den grüblerisch-empfindsamen, zögernden, entsagend-genießenden.



Zu den Werken

Diese starken Gegensätze mit schnellem Wechsel der Stimmungen finden wir in dieser Sinfonie besonders ausgeprägt. Die zupackend-energische Florestan-Atmosphäre hat dabei eindeutig die Oberhand. Es gibt nur kurze melancholische Momente als Stocken und Zögern, dann reißt der Tatendrang wieder alles mit. Trotz der Molltonart hat sie nichts Tragisches oder Schweres, sondern viel Schwung, Lust zum Tanzen, Singen, zum heftigen geistreichen Disput. Große Steigerungen strahlen pure Lebenslust aus.

Die Sinfonie beginnt langsam, unter einem liegenden A der 1. Geigen und Flöten halten sich Wellenbewegungen in der Schwebelänge. Sie münden in einen zögernden Aufschwung der ersten Geigen, der bereits die Töne des energisch aufspringenden Hauptthemas anklingen lässt, das dann lebhaft anbricht. Das ist der kämpferische Florestan in Reinkultur. Schnell aber macht Eusebius daraus ein gesangliches Gegenmotiv, das wie grüblerische Gedankenketten, von Pausen unterbrochen, durch alle Instrumente wandert. Später kommt noch ein paukenartiges Motiv dazu, das Grübeln wird dramatischer mit Streichertremoli und wilden Wellenbewegungen in Celli und Kontrabässen. Den

Schluss des Satzes beherrscht ein schneller Wechsel zwischen einem schwungvollen, mit Nachschlägen begleiteten Gesangsthema und den schroffen Zacken des Hauptmotivs. Das Ganze steigert sich furios und geht unvermittelt in die **Romanze** über.

Sie bringt uns einen betörenden Gesang in der aparten Klangmischung von Oboe und Violoncello mit der Lautenbegleitung des zupfenden Orchesters. Bald tauchen die Wellen des Anfangs wieder auf, umschlungen von zarten Arabesken der Solovioline.



Im **Scherzo** hat Florestan wieder die Oberhand mit schnellen akzentuierten Streichermotiven und harschen Synkopenschlägen. Im Trio wird es walzerselig, ein eindeutiges Eins-Zwei-Drei ist aber nicht so leicht zu finden, denn die Synkopen und die chromatischen Umspielungen der 1. Geige bringen alles ins Unschärfe. Hier fällt die Abweichung von der gewohnten Form am meistens auf. Nach der Wiederholung des Scherzos, – eigentlich wäre es jetzt zu Ende – kommt Eusebius noch zu seinem Recht und führt in die langsame Einleitung des Schlusssatzes. Dabei kommen die Gedanken endlich zur Ruhe und die Musik



Zu den Werken

fast zum Stillstand. Man hört nur noch ein ganz leises Auspendeln.

Aus dem Nebel dieser magischen Stille steigt auf dem Teppich der tremolierenden Streicher das Überleitungsmotiv aus dem 1. Satz immer höher hinauf und stürzt sich dann mit Fortissimoschlägen und dem energischen Hauptmotiv ins Getümmel des letzten Satzes. Das Träumen hat nun ein Ende und es geht tat-

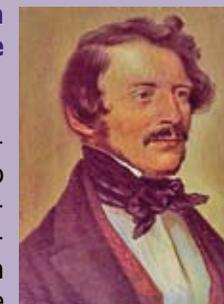
kräftig-kämpferisch zur Sache. Punktierte Motive und aufstrebende Tonleitern wandern durchs Orchester, im Gleichgewicht gehalten durch gesangliche Aufschwünge und schwärmerische Tanzmelodien, unterbrochen von einem markanten Hornthema. Wir befinden uns offensichtlich auf einer fröhlichen Landpartie im Freien, die in übermütigem, vielleicht nicht ganz nüchternem Überschwang zu Ende geht.

Barbara Wöstmann

Gaetano Donizetti

ist ein italienischer Komponist, der mit seinen Opern Berühmtheit erlangt hat. Viele, wie „L'elisir d'amore“, „Lucia di Lammermoor“ oder „Don Pasquale“ gehören noch heute zum weltweiten Standardrepertoire der Opernhäuser.

Donizetti wird am 29. November 1797 in Bergamo in ärmlichen Verhältnissen geboren. Sein musikalisches Talent zeigt sich früh in der Musikschule seiner Heimatstadt, wo er mit Vokal- und Instrumentalwerken die Aufmerksamkeit des Schulleiters erregt. Er schickt ihn zu weiteren Studien zu Pater Mattei nach Bologna, wo er sich anfangs der



Kirchenkomposition im strengen Stil widmet. Dort vervollkommnet sich Donizetti in der Quartett- und Sinfoniekomposition und zeigt bereits seine außergewöhnliche Schnelligkeit im Komponieren. Nach seiner Rückkehr nach Bergamo wendet er sich verstärkt der Oper zu. Bald werden seine Werke mit Erfolg in Venedig, Mantua, Rom, Neapel und in der Mailänder Scala aufgeführt.

1829 wird er in Neapel zum Musikdirektor an den königlichen Theatern ernannt. Mit der Zeit dringt Donizettis Ruhm über die Alpen; er wird auf Rossinis Anraten nach Paris an das Théâtre Italien berufen, für das auch Bel-



Zu den Werken

lini tätig ist. Unter dem Eindruck des Todes seines Konkurrenten Bellini schreibt er die großartige „Messa da Requiem“ und eine „Sinfonie über Bellini'sche Themen“. Inzwischen hat ihn der König von Neapel zum Lehrer für Kontrapunkt und Komposition an das Konservatorium Neapel berufen. 1838 verlässt er endgültig Neapel und lässt sich in Paris nieder. Den Aufenthalt unterbricht er durch häufige Reisen u.a. nach Bologna und Wien, wo er Rossinis „Stabat Mater“ dirigiert. Der Erfolg war so überwältigend, dass er vom Kaiser zum Hofkomponisten, Kammermusik-Direktor und Hofkapellmeister ernannt wird. Er pendelt nun zwischen Wien und Paris.

Im Sommer 1845 zeigen sich bei ihm schwere geistige Beeinträchtigungen infolge einer Neuro-lues, so dass er ein Jahr später in eine Anstalt bei Paris eingewiesen wird. Nach der Rückführung des Schwerkranken in seine Heimatstadt Bergamo (1847) verstirbt er dort am 8. April 1848.

Donizettis Messa di Gloria e Credo entstand als Auftragskomposition zum Patronatsfest des Schutzheiligen der Stadt Neapel. Er griff dabei auf Mess-teile zurück, die er bereits in einer früheren Schaffensperiode geschrieben hatte und nun er-

weiterte und variierte. Es liegt nahe, dass die Messe in Teilen (z.B. im Kyrie) seinen seelischen Zustand widerspiegelt, in dem er sich damals nach dem Tod seiner Eltern, seiner Frau und zwei seiner Kinder befand.

Der neapolitanischen Tradition entsprechend endet die Messe mit dem Credo. Kyrie und Gloria sind breit angelegt. Schon Scarlatti, Pergolesi und Jommelli haben sich dieser Konzeption bedient.

Stark ausgeprägter Formensinn und Erfindungsreichtum an schönen Melodien und Kantilenen zeichnen das Werk aus. Sein Sinn für dramatischen Ausdruck und Tonmalerei zeigt sich in gewaltigen Chören, virtuosen Solo-Quartetten und Arien – häufig im Duett mit Soloflöte oder Solo-violine. Wir hören geistliche Musik mit dem Hauch der italienischen Oper fern jeder liturgischen Strenge. Nur bei der Intonation des Credo klingt Gregorianik an.

Erstmalig wurde die Messe im November 1837 in der Kirche Santa Maria la Nova in Neapel aufgeführt. Sie geriet dann in Vergessenheit, zumal Donizetti als Opernkomponist in Europa bekannt und berühmt wurde. Nun wird die Messe – erstmals – im Rhein-Erft-Kreis zu hören sein.



Die Solisten

Eun-Jung Lee Sopran

Die Sopranistin und Gesangspädagogin Eun-Jung Lee hat ihr Diplomstudium im Hauptfach Gesang im Jahre 1995 an der EWHA Frauenuniversität in Seoul, Korea, abgeschlossen.

Von 1997 bis 1998 studierte sie dann Gesang an der Musikhochschule in Leipzig und erwarb 2000 das Gesangsdiplom im Hauptfach Opernsologesang an der Musikhochschule Detmold.



Ihr Studium als Gesangspädagogin schloss sie im Jahre 2006 an der Musikhochschule in Köln ab.

Zurzeit singt sie freiberuflich als Solistin und arbeitet an der chorischen Stimmbildung für Jugendliche und Erwachsene in den Kirchengemeinden Horrem und Kerpen.

Desweiteren leitet sie das „Gabriel Lobpreisteam“ und den „Cologne Christian Youth Choir“ in der koreanischen Hanbit Kirchengemeinde.

Dorothea Staab Mezzosopran

studierte Gesang in Wiesbaden und schloss ihr Studium 1995 mit Bestnote ab. Danach war sie im In- und Ausland als Konzertsängerin tätig, u.a. Stabat Mater (Pergolesi) im Kloster Eberbach / Rheingau, Messias (Händel) in Bad Soden und Bingen, Litanía Lauretania (Mozart), Missa in Angustiis (Haydn) in Bern und Thun. Sie arbeitet als Gesangslehrerin, Chorleiterin und Sängerin in Münster-Sarmsheim bei Bingen.



Der Tenorsolist Gustavo Quaresma Ramos hat kurzfristig wegen Erkrankung das Konzert abgesagt. Für ihn singt **Kwon-Shik Lee**, Köln.

Wir sind ihm zu besonderem Dank verpflichtet, dass er so kurzfristig die schwierige Partie übernommen hat.



Die Solisten

Hartmut Singer

Bass

Hartmut Singer studierte an der Musikhochschule Köln Gesang und Schulmusik. Nach Abschluss des Studiums folgten Engagements an diversen Opernhäusern des In- und Auslandes, u.a. Köln, Mainz, Münster, Enschede (NL), Bregenz (Winterfestspiele Feldkirch), Dublin und Cork (IRL). Daneben war er als Oratorien- und Liedsänger international tätig. Außerdem lehrte er von 1983 bis 1993 an der Universität Koblenz. Aus privaten Gründen verabschiedete er sich 1988 von der Opernbühne. Danach baute er ein privates Gesangsstudio auf, aus dem 2002 die „Singakademie Hartmut Singer“ hervorging. Hier werden in Seminaren, Workshops und Einzelunterricht Sänger, Schauspieler und Sprecher ausgebildet und beruflich bedingte Stimmprobleme behandelt.

Die hier ausgebildeten Sänger treten international an Opernhäusern und in großen Musical-Produktionen auf.



Die Dirigenten

Franz-Josef Stürmer

ist seit Anbeginn mit dem Sinfonieorchester Bergheim eng verbunden. Er erhielt vom Orchestergründer und Leiter des Jungen Sinfonieorchesters Bergheim Josef Weitensteiner bis zu seinem Abitur Violinunterricht und gehörte als Geiger zu den ersten Mitgliedern des damaligen Weitensteiner Spielkreises. Josef Weitensteiner war dann auch maßgeblich an der Entscheidung beteiligt, Instrumentalpädagogik mit dem Hauptfach Oboe an der Musikhochschule in Düsseldorf zu studieren.

Nach Abschluss des Studiums erwarb Stürmer erste Berufspraxis als Musiklehrer an der Musikschule Dormagen, bevor er 1981 die Leitung der Musikschule Oerlinghausen über-

nahm. Ab 1984 leitete er die Musikschule Radevormwald. 1989 kehrte er zurück nach Bergheim und übernahm als erster hauptamtlicher Leiter die Direktion der Jugendmusikschule Bergheim. Sein Hauptaugenmerk lag in der gesamten Zeit vornehmlich auf den Musikschulensembles und der Kammermusik. Seit 1993 ist er Inhaber des Musikfachgeschäftes Tritonus-Musik in Kerpen-Horrem.

Während seines Studiums und der späteren Berufstätigkeit blieb der Kontakt zu dem Orchester stets bestehen. Nach dem Tod von Josef Weitensteiner **im Jahr 1986 übernahm Franz-Josef Stürmer die Leitung des Jungen Sinfonieorchesters Bergheim, feiert mit dem heutigen Konzert also sein 25 jähriges Dirigentenjubiläum.** Als Geiger und Oboist wurde er 2003 auch Mitglied im Orchester der Stadt Bergheim.

Seit der Fusion beider Orchester leitet er das Sinfonieorchester Bergheim.





Die Dirigenten

Norbert Trierweiler

absolvierte schon als Schüler die C-Ausbildung an der Bischöflichen Kirchenmusikschule in Trier. Nach dem Abitur studierte er am Gregoriushaus in Aachen, an der Musikschule des Saarlandes und an der Universität Mainz. Dort schloss er 1995 seine Ausbildung als Kirchenmusiker mit dem A-Examen ab.



Durch weitere Studien an der Universität Koblenz-Landau erwarb er 2000 die Lehrbefähigung im Fach Orgel an Musikschulen und 2001 im Fach Musikalische Früherziehung und Grundausbildung.

Bereits während seines Studiums war er als Organist und Chorleiter im Salmthal und Bruch bei Wittlich tätig. 1995 wurde er Kirchenmusiker der Gemeinde St. Peter in Zülpich und 1997 Seelsorgebereichsmusiker. Seit 1998 ist er in Horrem für die Gemeinden Christus König und St. Cyriakus Götzenkirchen tätig. Seit dieser Zeit ist er auch der verantwortliche Leiter der Horremer Kirchenkonzerte.



Orchester und Chor

Das Sinfonieorchester Bergheim e.V.

begleitet die Horremer Konzerte von Beginn an als kongenialer Partner. Es ist in Bergheim, der Kreisstadt des Rhein-Erft-Kreises, ansässig. In direkter Nachbarschaft zur Kulturmetropole Köln musizieren begabte Amateur- und ausgebildete Profimusiker, welche sich aus dem gesamten Rheinland zusammengefunden haben. Gemeinsam mit dem langjährigen Dirigenten Franz-Josef Stürmer werden jährlich mehrere Sinfoniekonzerte wie auch Kammer- und Kirchenkonzerte aufgeführt, die ihren festen Platz im Musikleben der Region gefunden haben.

Der Chor der Christus-König Gemeinde

kann als katholischer Kirchenchor auf eine schon 147-jährige Geschichte zurückblicken. Unter seinem früheren Leiter Peter Köpp begründete er die Reihe der großen chorischen und sinfonischen Horremer Kirchenkonzerte, die sein Nachfolger Norbert Trierweiler seit 1998 erfolgreich weiterführt. Im Mittelpunkt der Konzerte stehen nicht selten – wie auch in diesem Jahr – Kompositionen, die eine aufwendige orchestrale und chorische Besetzung erfordern. Der veranstaltende Chor freut sich, auch solche Werke im Zusammenwirken mit benachbarten engagierten Chorgemeinschaften aufführen zu können. So sind beim 44. Kirchenkonzert der Einladung zum gemeinsamen Projekt „Donizetti“ der Kirchenchor Götzenkirchen, der Chor der Musik- und Malschule Heinen, Neubottenbroich, der Gutenbergchor Bergheim, Sängerrinnen und Sänger des Horremer Chores Crashendo und weitere interessierte Sängerrinnen und Sänger aus dem Stadtgebiet Kerpen gerne gefolgt.



IMPRESSUM

Herausgeber: Chor der Christus-König-Gemeinde Horrem.

Redaktion: Albert Stürmer

Gestaltung: Claudia Moritz-Marten



**SINFONIE
ORCHESTER
BERGHEIM**^{g.m.b.H.}

kerpen

Wir bedanken uns für Ihren Besuch und Ihre Unterstützung
und wünschen ein anregendes Konzerterlebnis

Wenn's um Geld geht.

www.ksk-koeln.de

 Kreissparkasse
Köln